

Hallisches Tageblatt.

Fortsetzung des Hallischen patriot. Wochenblatts zur Beförderung gemeinnütziger
Kenntnisse und wohlthätiger Zwecke.

N^o 31.

Sonntag den 5. Februar.

1860.

Geistliche Lieder-Chronik von Halle.

(Fortsetzung.)

5. Die medicinische Facultät.

In der Geschichte des deutschen Kirchengesanges können wir nur 3 Männer finden, die als ächte und reine Mystiker vorzugsweise zu nennen sind, Tersteegen (reformirt), Angelus oder Scheffler (katholisch) und unser Richter, welcher lutherisch war, d. h. wie Luther, in Christo ein frommer, gläubiger, thätiger und seliger Christ.

Wie verhält sich die medicinische Facultät zu der theologischen und zu der juristischen?

Nicht ihr unmittelbar zugehörig, aber aus ihr hervorgehend ist der Doctor der Medicin Christian Friedrich Richter, schon im 35sten Jahre seines Lebens verstorben. Doch der Eine wiegt Viele auf. Der ausgezeichnete Vertreter der Hallischen Lieder hat in Freylinghausen 24 Nummern, während in S. 8 stehen.

Christian Friedrich Richter wurde zu Sorau in der Niederlausitz 1676 geboren, studirte in Halle die Medicin, sodann auch Theologie, warf sich aber insonderheit auf die Chemie, um mit seinem ältesten Bruder hierselbst, dem Doctor der Arzneikunde, Christian Sigismund Richter, neue Medicamente für chronische Krankheiten zu bereiten. Im Jahre 1698 wurde er als Inspector des Pädagogiums, doch schon im folgenden Jahre als praktischer Arzt daselbst angestellt.

Im Jahre 1700 hatte er den merkwürdigen Traum, im Spital werde er eine „gottverlobte Seele“ finden. Er suchte und fand sie nicht. Auf eine Frage an den Krankenwärter erhielt er die Antwort: „dort in der Dachstube sitzt eine Frau; sie sei aber ein Halbnaar und rede mit Niemandem. Zu der werdet ihr wohl nicht gehen.“ Doch Richter ging zu ihr hinauf. Im Laufe des Gesprächs fragte er nach dem Grunde ihrer Abgeschlossenheit,

worauf sie antwortete: „Sie wolle allein sein, und doch sei sie nicht allein; denn sie sei bei Gott, ihrem Lebenselement, und werde durch nichts gestört. Da sei's ihr am wohlsten, sie sei da so selig in ihrem Gott.“ Von ihrem Anblicke gerührt und ergriffen, verfaßte Richter ein Lied von der geistlichen Vermählung mit Christo: „O wie selig sind die Seelen.“

Von einem Sterbenden, H. Burgstaller mit Namen, hatte Francke 1700 ein Recept zu einem Arcanum erhalten, das aus Gold zu bereiten sei. Er übergab es dem praktischen Arzte Richter. Es gelang nicht und kostete dem Waisenhause vieles Geld. Endlich glückte doch der chemische Proceß. Die daraus gewonnene Essentia dulcis wurde für schwere chronische Krankheiten gebraucht. Ungeheuren Absatz in Deutschland und allen mit Francke und dem Waisenhause bekannten Orten fand diese Medicin und brachte der Apotheke des Waisenhauses bedeutenden Vortheil und Gewinn.

Schon 1701 am 6. November dichtete Richter das Lied: „Laß, mein Gott, die Stunde kommen.“ Da schon hatte er sein frühes Ende im Geiste vorausgesehen, denn darin steht der Vers: „Er hat mein Gebet erhört und mir meinen Wunsch gewährt, denn er hat mir meine Tage auf mein Bitten abgekürzt und des Satans Streich gestürzt.“

In der letzten Zeit verfaßte er sich selber das letzte Krankheitslied: „Gott, den ich als Liebe kenne.“ Dieses wurde von Freylinghausen im 2. Theile seines Gesangbuchs gedruckt. Die Nacht vor seinem seligen Ende redete er noch mit großer Freudigkeit und Ernst von Gottes Frieden in einer gläubigen Seele und starb in der besten Blüthe seines Alters zu Halle am 5. October 1711.

Freylinghausen hatte die Leichenrede zu halten. Sie war eine Behandlung der Stelle Coloss. 3, 3. 4.: „Ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott zc.“ mit Anspielung auf das Meisterlied des Entschlafenen: „Es glän-



zet der Christen inwendiges Leben.“ Außerdem sind noch sein Lebenslauf, ein akademisches Programm und Epicedia damit verbunden. S. Richter's Funeralien, Halle 1713. 4.

Außer mehreren medicinischen Schriften, die von dem Leibe und natürlichen Leben des Menschen, von der Kreuzigung Christi handeln, die Essentia dulcis und die durch sie geschehenen Curen betreffen, machen wir noch auf ein theologisch-poetisches Buch aufmerksam.

Erst im J. 1718 gab zu Halle der Bruder des Entschlafenen Dr. Christian Sigismund Richter die Schrift des Verstorbenen heraus: „Vom Ursprung und Adel der Seelen,“ mit einem Anhange von 33 Gedichten und Liedern. Zu Graiz, 1731, 1739, noch einmal in der Realschule zu Wittenberg 1760, mit einer Vorrede von Dr. Joh. Ge. Knapp, ist das Buch wieder gedruckt.

Seine Lieder steigen zum Gipfel der Hallischen Liederkunst auf, und „O wie selig sind die Seelen“ drückt ihren Grundton aus. Richter gründet sich auf 2 Bibelstellen, Hof. 2, 19–20.: „Ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit, ich will mich mit dir vertrauen in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnade und Barmherzigkeit. Ja, im Glauben will ich mich mit dir verloben, und du wirst den Herrn erkennen.“ Zum N. T. fügt er noch eine Stelle des N. T. hinzu Eph. 5, 25.: „Gleichwie Christus geliebet hat die Gemeinde und hat sich selbst für sie gegeben,“ also liebet ihn auch. Das ist die geistliche Vermählung mit Christo.

Daraus folgt Coloss. 3, 3–4.: „Das Leben der Gläubigen ist mit Christo verborgen in Gott,“ „Es glänzet der Christen inwendiges Leben,“ welches Schleiermacher zu seinem Lieblingsliede sich erkort.

Nun kommen wir zu folgenden merkwürdigen Liedern: 1) Es kostet viel, ein Christ zu sein, 2) Es ist nicht schwer, ein Christ zu sein, 3) Der schmale Weg ist breit genug zum Leben. In diesen Liedern ist eine gläubige Logik des heiligen Geistes zu finden. Hier steht man 1) die These, 2) die Antithese, 3) die Synthese, daß der schmale Weg doch zum Leben noch breit genug sei.

Damit im Zusammenhange steht das schöne Lied: „Hier legt mein Sinn sich vor dir nieder,“ worin er Jesum anruft: „O könnte doch in deiner Pein die Eigenheit getödtet sein“ und den Vater bittet: „Ach drücke stets in meinen Sinn, daß ich in dir schon selig bin.“ Dadurch wächst ihm in dem Kampfe der Muth: „So wächst der

Eifer mir im Streite, so schmeck ich theils die süße Beute, und fühle, daß es Wahrheit ist, daß du, mein Gott, die Liebe bist.“

Wunderschön ist das mystische Morgenlied: „Güter, wird die Nacht der Sünden nicht verschwinden?“ Dieses wurde sonst nach einer hallischen Weise gesungen. Zu dem evangelisch-protestantischen Gesangbuch, Speier 1859, wird es auf die alte, von 1555 stammende Melodie: „Herr, zur Zucht in deinem Grimme“ passend angewandt, welche hier abgedruckt steht. Sonst hat Richter wahrscheinlich von seinen Liedern die meisten selbst componirt.

(Fortsetzung folgt.)

Chronik der Stadt Halle.

Polytechnische Gesellschaft.

(Sitzung am 12. Januar e.)

Der Bildhauer Herr Glück jun. zeigte eine von ihm mit kunstgeübter Hand geformte und aus französischem, mit Stearin getränktem Gyps gegossene, etwa 2 Fuß hohe Händel-Statue vor, die wie aus feinstem weißen Marmor gefertigt erschien und allgemeinen Beifall fand. Der Preis des Kunstwerkes, 5 *Rth.*, ist jedenfalls ein sehr mäßiger. Zwei Exemplare waren bereits an zwei hiesige Kunstfreunde abgesetzt.

Herr Chemiker Dr. Jung theilte sein Verfahren bei der Fabrikation von Essig mit, welches um so mehr Beachtung verdient, als sich dasselbe bereits durch die Praxis im Großen bewährt hat. Die hierbei zu verwendenden Essigkänder werden nicht mit Hobelspanen, sondern mit Holzkohle gefüllt, welche vor jenen den Vorzug der Unveränderlichkeit hat und als poröser Körper nicht nur die Oxydation des Alkohols und dessen Umbildung in Essigsäure ähnlich wie der Platinmohr beschleunigt, sondern auch den Spiritus von dem Zusatzöl befreit. Wegen dieser schätzenswerthen Eigenschaften hat Dr. Spitaler schon vor mehreren Jahren die Kohle bei der Essigfabrikation einzuführen gesucht; wenn indeß die damit gewonnenen Resultate den gehegten Erwartungen nicht entsprachen, so liegt dies einzig an der fehlerhaften Construction der

Essigständer, welche, von oben bis unten mit Kohle gefüllt, die atmosphärische Luft nicht in der zur Oxydation des Alkohols nöthigen Menge eindringen lassen. Diesen Uebelstand hat der Vortragende in zweckmäßiger Weise dadurch beseitigt, daß er in der Mitte des Essigständers einen vertical stehenden, hohlen Cylinder anbrachte, in welchen mehrere seitliche, durchlöcherete Röhren von Holz einmünden. In dem Cylinder befindet sich ein Kolben mit Ventill, welcher durch ein einfaches Pendelwerk fortwährend auf- und abgezogen wird und somit eine stetige und gleichmäßige Circulation der Luft erzeugt. Der Siebboden ist mit einer Menge kleiner Löcher, in welchen zugespitzte Glasröhren stecken, versehen, um das oben aufgehoffene und durch ein Filtrum von Schleim und anderen Beimengungen gereinigte Essiggut gleichmäßig über die Kohle im Ständer zu verbreiten. Die zur näheren Kenntniß des ganzen Verfahrens nöthigen Detailzeichnungen werden noch besonders für den Verein ausgeführt werden.

Herr Kleemann erörterte einen von ihm gefertigten magnetischen Apparat. Derselbe besteht aus einem U-förmig gebogenen, kräftigen Magneten aus Wolframstahl, der an seinem gekrümmten Ende mit einem hölzernen Fuße versehen ist, um aufrecht auf eine horizontale Unterlage gestellt werden zu können. Die beiden Pole bilden durch zwei angeschraubte, parallele Eisenplatten von der Form eines länglichen Dreiecks mit abgerundeten Ecken zwei stark geneigte magnetische Ebenen, um welche ein kleines, mit seiner eisernen Achse aufliegendes Schwungrad mit großer Geschwindigkeit auf- und abgeschwungen werden kann, ohne davon abzugleiten; stellt man hierauf den Magneten auf einen Tisch, so dauert diese Bewegung noch längere Zeit fort. Dieser niedliche Apparat ist auf Herrn Prof. Knoblauch's Veranlassung nach einem kaum noch zu erkennenden Modelle, welches sich in dem physikalischen Nachlasse des verstorbenen Professor Schweigger vorgefunden hat, angefertigt, und beweist, daß die Idee, stark geneigte Ebenen mit Hülfe der magnetischen Kraft zu übersteigen, schon längst realisiert war, bevor man an eine Verwendung derselben auf Eisenbahnen denken konnte.

Herr Heckert legte einen pneumatischen Zapfen als ein neues Pariser Fabrikat vor, der statt der Nägel zc. zum Aufhängen verschiedener Gegenstände gebraucht werden kann. Es ist im Wesentlichen eine Gummischeibe, welche mit ihrem Rande auf einer Messinghülse liegt; letztere dient zugleich zur Führung einer Schraube, deren unteres Ende

durch zwei Messingplatten mit der Gummischeibe verbunden ist. Drückt man nun die Gummipatte an eine ebene Fläche an und zieht den mittleren Theil derselben durch Drehung der Schraube empor, so entsteht unter derselben ein luftverdünnter Raum, so daß in Folge des überwiegenden äußeren Luftdruckes der ganze Apparat fest an seiner Unterlage haften bleibt. Diese sinnige Befestigungsweise beruht demnach auf demselben Principe, welches das Festhalten der Schröpsköpfe bedingt, und wodurch es manchen Thieren, wie z. B. den Stubenfliegen, den Laubfröschen und einigen Eidechsenarten, möglich ist, an senkrechten Wänden und an der Decke spazieren zu gehen. Ein 2 Zoll breiter Zapfen kann, selbst wenn er mit mehreren Pfunden belastet ist, ohne Gefahr Monate festhaften bleiben. Auch das Stoßen der Wagen kann ihn nicht losrütteln. Er eignet sich daher recht wohl zum Aufhängen leichter Gegenstände, kleiner Spiegel zc. an Schaufenstern und auf Reisen, und hat bereits auf Dampfschiffen eine vielfache Anwendung gefunden. Das Einzige, worauf man beim Ansehen des pneumatischen Zapfens zu achten hat, ist, daß die Unterlage ganz glatt ist; auch ist es gut, beim jedesmaligen Gebrauche auf die Gummischeibe zu hauchen, um sie mit einer geringen Schicht von Feuchtigkeit zu bedecken.

Herr Zabel erläuterte an einer Zeichnung eine von ihm bereits angewendete, eben so einfache als zweckmäßige Vorkehrung, um den Zug auf den Appartements zu verhüten.

Als neue Mitglieder wurden schließlich proclamirt die Herren:

Wiesert, Lackirer und Firmaschreiber,
Schulze, Kaufmann,
Weise, Mehlhändler,
Dr. Jung, Chemiker,
Barnley, Pharmaceut,
Richter, Zimmermeister.

Kirchliche Anzeigen.

Getraut:

Militairgemeinde: Den 22. Januar der
Zahlmeister vom 2. Bat. 32. Infant. Regim. Born
mit C. J. M. Bittlinger.

Glauch: Den 30. Januar der Viehhalter Thiele mit D. Schettig. — Den 31. der Kaufmann Eugling zu Schneidlingen mit A. S. Schönemann.

Geborene:

Marienparochie: Den 18. November 1859 dem Maurer Kafeler eine T., Christiane Auguste Wilhelmine. — Den 7. December dem Aufläder Mendler eine T., Wilhelmine Auguste Ida. — Den 24. dem Lehrer Harweck ein S., Gottfried Paul. — Den 1. Januar 1860 dem Maurer Knote ein S., Friedrich Max. — Den 2. Januar dem Schuhmachermeister Hackenberg ein S., Alfred Paul.

Ulrichsparochie: Den 13. November 1859 dem Böttchermeister Brandt eine T., Bertha. — Den 26. December dem Milchhändler Krause eine T., Johanne Friederike Caroline. — Den 14. Januar 1860 dem Handarbeiter Graue eine T., Minna Friederike Clara.

Moritzparochie: Den 4. Januar dem Buchbinder und Galanteriearbeiter Agitt eine T., Emma Louise Antonie. — Den 9. dem Zimmermann Spanneberg eine T., Friederike Wilhelmine Anna. — Den 14. dem Schuhmachermeister Thielecke eine T., Anna Louise. — Den 28. dem Zimmermann Eidemüller ein S., todtgeb. **Entbindungs-Institut:** Den 24. Januar ein unehel. S., Gustav Ernst. — Ein unehel. S., Friedrich Moriz. — Den 25. eine unehel. T., Friederike Henriette.

Berichtigung. Unter den Geborenen der Moritzparochie in Nr. 25 des Tageblatts muß es heißen: Den 22. December dem Handarbeiter Schmelzer eine T., u.

Domkirche: Den 28. November 1859 dem Stadtrath Jordan eine T., Emilie Auguste. — Den 30. dem Herrenkleidermacher Gramme ein S., Friedrich Paul Ludwig. — Den 6. December dem Maschinenmeister Rösner ein S., Richard Georg Oscar. — Den 15. dem Maurer Dieß eine T., Charlotte Friederike Theresie. — Den 29. dem Postbeamten Keiling ein S., Carl Emil.

Neumarkt: Den 14. December 1859 dem Handelsmann Zabel ein S., Carl August Hermann Adelbert. — Den 13. Januar 1860 ein unehel. S., Julius Hermann Johannes.

Glauch: Den 13. November 1859 eine unehel. T., Marie Bertha. — Den 18. Januar 1860

dem Markthelfer Brandt eine T., Theresie Pauline Marie.

Gestorbene:

Marienparochie: Den 25. Januar des Kaufmanns Rüprecht Wittwe, 63 J. Lungenlähmung. — Den 26. der Maurer Siebecke aus Piesdorf, 25 J. Markschwamm. — Den 27. des Mühlen-Geschäftsführers Weineck S. Max Hermann, 1 J. 10 M. Bräune. — Den 29. des Kunstgärtners Eichler zu Leipzig Wittwe, 81 J. Schlagfluß. — Des Fuhrmanns Bunge Ehefrau, 71 J. 2 M. Altersschwäche.

Ulrichsparochie: Den 25. Januar des Schlossermeisters Hauptmann T. Louise, 10 M. Erschöpfung. — Den 29. eine unehel. T., Marie, 4 M. Krämpfe. — Den 31. die Lehrerin Fräulein Rosalie Bussenius, 32 J. Kehlkopfschwind-sucht

Moritzparochie: Den 28. Januar des Zimmermanns Eidemüller S., todtgeb. — Den 29. des Schriftgießers Bormann S. Otto Robert, 7 M. 2 W. 5 T. Abzehrung.

Stadtfrankenhaus: Den 29. Januar des Handarbeiters Herzog Wittwe, 73 J. Entkräftung.

Domkirche: Den 27. Januar der Deconom Krieg, 69 J. Lungenschlag. — Den 2. Februar des Handarbeiters Kyritz S. Carl August, 2 J. 6 M. Gehirnentzündung.

Neumarkt: Den 25. Januar ein unehel. S., Johannes Carl Max, 1 M. 2 T. Krämpfe. — Den 27. des Schneiders Kosmann S. Arthur, 1 J. 10 M. Lungenentzündung.

Glauch: Den 21. Januar der Leinwebermeister Schulze, 61 J. 8 M. Unterleibschwind-sucht. — Den 23. des Handarbeiters Stöber T. Auguste Selma, 1 J. 7 M. Gehirnentzündung. — Den 26. des Schuhmachermeisters Henning zu Berlin Wittwe, 83 J. 6 M. 6 T. Schlagfluß.

Herausgegeben im Namen der Armen-direction
von Dr. Eckstein.